

HELMUT PETZOLD/HARTMUT OEHME, Chronik von Dorfhain (Sachsen), Cardamina-Verlag, Plaidt 2011. – Bd. 1: Das Dorf als Gemeinwesen, 464 S. (ISBN: 978-3-86424-025-6, Preis: 35,00 €); Bd. 2: Das Dorf und seine Bewohner, 684 S. (ISBN: 978-3-86424-026-3, Preis: 40,00 €); Bd. 3: Das Dorf in der Umwelt, 728 S. (ISBN: 978-3-86424-027-06, Preis: 40,00 €).

HELMUT PETZOLD/STEFANIE SCHARF/THOMAS WACKER, Familienbuch von Dorfhain (Sachsen) für die Jahre 1600–1935 (Ortsfamilienbücher Mitteldeutschlands, Bd. 5), Cardamina-Verlag, Plaidt 2010. – 532 S. (Preis: 36,00 €, zu beziehen vom Cardamina-Verlag, Willibrordstr. 11a, 56637 Plaidt bzw. kontakt@cardamina.de).

Der vom Verlag gewählte Titel „Chronik“ lässt eine Reihung der Ereignisse in zeitlicher Folge erwarten. Stattdessen handelt es sich aber um die monumentale Geschichte eines Dorfes – nach Themen gegliedert, in ihren Zusammenhängen bewertet und mit dem bisherigen Stand der landesgeschichtlichen Forschung verglichen und darin eingeordnet –, wie sie in dieser Gründlichkeit noch für kein weiteres Dorf im mitteldeutschen Raum vorliegt.

Die Leistung Helmut Petzolds (1911–1996) lässt sich nicht als Laienforschung abtun, sondern setzt auch für die Fachwissenschaft Maßstäbe. Bei dem Verfasser wurde das Interesse an Heimat und Geschichte bereits auf den Wanderungen mit seinem Vater, einem Schuldirektor in Wilkau-Haßlau, geweckt und durch das Studium der Geografie, Geschichte und Theologie an der Universität Leipzig vertieft. Als langjähriger Pfarrer von Geising verteidigte er 1966 eine theologische Dissertation zum Thema „Der Protestantismus in Böhmischem Zinnwald, sein Ende 1728, und die Wirksamkeit des Geisinger Pfarrers Emmanuël Heinrich Kauderbach“. Wer die Arbeit in die Hand nimmt, wird mit Überraschung feststellen, dass es sich um eine quellengesättigte Geschichte des Raumes Geising/Zinnwald in der Zeit der Gegenreformation handelt.

Im Zweiten Weltkrieg schwer verwundet, ließ Petzold sich 1971 in den formalen Ruhestand in das Pfarramt Dorfhain versetzen und begann, sich mit der Geschichte seines neuen Wohnorts zu beschäftigen, wobei er auf seinen reifen Kenntnissen der archivalischen Quellen aufbauen konnte. Nach rund 20.000 Arbeitsstunden und rund 900 Besuchen in Archiven und Bibliotheken konnte er 1983 dem Gemeinderat Dorfhain sein fertiges Maschinenmanuskript vorlegen. Hartmut Oehme als langjähriges Gemeinderatsmitglied hat in wiederum vielen Stunden den Text digitalisiert und für den Druck bearbeitet, wobei die Abbildungen, Skizzen und Quellenhinweise des Originals als Fotokopien eingearbeitet worden sind. Unabhängig davon ist auch das Manuskript des Ortsfamilienbuches durch Stefanie Scharf in eine Datenbank überführt und von Thomas Wacker druckreif gestaltet worden.

Französische Historiker der Annales-Schule haben im vorigen Jahrhundert den Begriff und das Streben nach einer „histoire totale“ geprägt. In der Geschichte von Dorfhain ist mit der Gesamtauswertung aller erreichbaren Quellen für die Zeit von 1550 bis etwa 1850 (die Chronik endet klugerweise am Anfang des 20. Jahrhunderts) eine solche totale Geschichtsschreibung von unten, also auf der Grundlage lokaler Quellen, in einer beispielgebenden Weise verwirklicht worden. Die Verwendung lokaler Quellen bedeutet aber für Petzold nicht die Sicht auf die Landesgeschichte aus der Perspektive eines Maulwurfshügels. Im Gegenteil, landesherrliche Gesetze und Anordnungen werden mit Datum, Archivfundort oder bibliografischem Verweis zitiert (fast 5.000 genaue Quellenangaben und 57 Seiten Quellen- und Literaturverzeichnis) und ihren Auswirkungen auf den Alltag nachgespürt.

Dorfhain liegt am Rande des Tharandter Waldes, neben der Landwirtschaft und dem Dorfhandwerk gab es auch Bergbau. Da Dresden nicht weit entfernt ist, wurde das Dorf in den Kriegen Sachsens wiederholt durch die fremden Truppen in Mitleidenschaft gezogen. Das alles trägt zum beispielhaften Charakter des Petzoldschen Werkes bei.

Der Gesamtumfang schließt selbst eine nur allgemeine Inhaltsangabe der 24 Kapitel aus. Einige davon dürften sich auch für das kritische Lesen im akademischen Unterricht eignen, als Lehrstücke für andere Ortschronisten und Heimatforscher sowieso. Hervorzuheben sind die Kapitel: „Aufbau der Gemeinde“, „Die Bauern auf ihren Gütern“, „Die Häusler“, „Handwerker und Händler“, „Der Wald als Lebensraum“, „Der Bergbau“, „Jung und Alt – Arm und Reich“, „Lasten: Diensten und Gefälle“ (dazu allein 116 Seiten), „Das Recht“, „Dorfhain in den Kriegen“.

Völlig fehlerlos kann eine derartige Arbeit nicht sein. Ob die aus Namen, Flureinteilung und Rechtsverhältnissen abgeleiteten Spekulationen zur Besiedlungsgeschichte vor dem Urteil des kritischen Spezialisten bestehen, vermag der Rezensent nicht beurteilen. „Die metrologische Lage“ des Dorfes auf S. 2 müsste – abgesehen vom Druckfehler – „Die klimatische Lage“ heißen, und die Zahlen sind bei der Digitalisierung der Tabelle völlig durcheinander geraten. Da die Bände erst auf Bestellung gedruckt werden, lassen sich solche Mängel noch beheben. Am Schluss fehlt bisher leider ein Sach- und Personenregister.

Auf ein Häuserbuch als dritte Säule der Ortsgeschichte nimmt Petzold zwar mehrfach Bezug, ein solches Manuskript ist aber bisher nicht gefunden worden. Man kann nur den Bearbeiter oder einem ihm zu Hilfe kommenden Doktoranden ermutigen, aus der bei Oehme vorliegenden Petzoldschen Kartei der Grundstücke auch noch eine Besitzerfolge der Güter und Häuser zu fertigen – mit Datum des Besitzerwechsels, Namen, Preis und Angeld sowie der Quellenangabe. Die Ortslistennummern werden in Chronik und Familienbuch von Petzold einheitlich gebraucht, die Flurgrößen und die Lage der Grundstücke sind somit nachvollziehbar. Das Häuserbuch könnte an das Familienbuch oder an den ersten Band der Chronik angefügt werden.

Die gleichzeitige einzigartige Vorleistung von detaillierter Dorfgeschichte, Familienbuch (gedruckt und als Datenbank) sowie Häuserkartei ruft geradezu nach einer statistischen Auswertung durch einen Fachwissenschaftler. Seit der Dissertation von Jürgen Herzog über die Grundherrschaft Lampertswalde ist im mitteldeutschen Raum keine Lokalstudie geschrieben worden, die noch tiefer schürft (vgl. J. HERZOG, Die Entwicklung der Grundherrschaft Lampertswalde, Amt Oschatz, während des Spätfeudalismus [16.–18. Jahrhundert] unter besonderer Berücksichtigung sozialökonomischer Bedingungen, Diss., Leipzig 1984). Vererbungsgewohnheiten, Heiratsalter, soziale Unterschiede der Kinderzahlen und vieles mehr – man brauchte die Daten nur noch auszuwerten. Da jede Familie und jeder Haushalt sich in Raum und Zeit sowie im Besitzstand im Dorf genau verorten lässt, bis zum Abstand zwischen den Häusern in Metern, ließe sich etwa das Netzwerk der Heiratsbeziehungen genauer untersuchen, als das zum Beispiel Gerhard Hanke (1969) in Altbayern gelungen ist (vgl. G. HANKE, Zur Sozialstruktur der ländlichen Siedlungen Altbayerns im 17. und 18. Jahrhundert, in: R. van Dülmen [Red.], Gesellschaft und Herrschaft, München 1969, S. 219–269).